Breslauer Lokalblatt.

Vierter Jahrgang.

Redacteur: Friedrich Mehwald.

Expedition: Gosohorsky's Buchhandlung.

No. 69. Sonnabend, den 10. Juni 1837

Zeittafel.

Am 9. Juni 586 vor Christo eroberten die Babylonier Jerusalem; der jüdische König Zedekia wurde von den Chaldäern gefangen genommen — Am 10. Juni 1793 decretirte der Wohlfahrtsausschuß in Paris: daß auf jede Anklage vor dem Revolutionstribunal auf den Tod erkannt werden solle.

Lokal-Nachrichten.

(Funde.) Die Kutscherfrau Conrad, Gartenstr. 14, hat 4 Stück Enten, welche vor ihrer Wohnung auf der Straße herumliefen in Verwahrung genommen. — Ein Ungenannter fand auf der Scheidnigerstraße ein Stück ausgenähten Spitzengrund; — der Lohnfuhrmann Pfeiffer fand in der Nähe der Sandbrücke einen Schlüssel.

(Entwendungen.) Ring 25 ist aus dem Hausflur eine kleine Züche Mittelwolle, 102 Pfund wiegend, gez. Dominium Riegersdorf, Plesser Kreis, gestohlen worden. — Ein Dienstmädchen hatte ihren Kasten mit Sachen bei Jemanden zum Aufheben gegeben. Aus diesem Kasten sind auf unbegreifliche Weise folgende Gegenstände abhanden gekommen: 1 violettcattune neue Kinderjacke, 1 blaues Köpertuch, 1 weißcattune rothblumige Schürze, 1 gebrauchtes Betttuch, 1 Vorstecke von 3 Ellen, 9 Ellen Cambri zu Vorstecken, 1 Sack, 3 Streifen wergene Leinwand, 2 zu 6 Ellen und einer zu 9 Ellen, 1 schwarzbergane Jacke, 1 dito grüne, 1 dito blaucattune, mit kleinen Blümchen, 2 blau- und rothcarrirte Deckbett- und 4 dergl. Kopfkissenzüchen.

(Wollmarktserinnerung.) So trübe Gesichter die meisten Wollverkäufer gemacht haben, und so unzufrieden Viele, die ihre Stube nicht vermiethet, ihre Ladenhüter nicht verkauft haben, gewesen sind, so hat außer den Zeitschriften der Wollmarkt dennoch manche scherzhafte Seite gezeigt. Unter Andern folgende: Ein jüdischer Wollhändler aus Polen hatte seine Wolle hierher gebracht und zu einem civilen Preise verkauft. Nach dem Verkauf beklagte er sich gegen einen hiesigen Juden: daß er an der Wolle Viel verloren und ein unglücklicher Mann sei. Wie so unglücklich? Du bist ein wohlhabender Mann und lebst sparsam, was bedarfst Du denn Großes? Gott, sagte der Pole, so karg ich lebe, muß ich doch bei meiner großen Familie jährlich 500 Thl. haben; nun ist die Wolle so schlecht gegangen; wo soll ich so viel Geld hernehmen? ich bin sehr betrübt. Bruder sagte der hiesige Jude, der Wollmarkt kann dir 5000 Thl. bringen. Narr wie kann er das? hab ich nicht 500 verloren? Ja, wenn du dich so ärgerst, daß du 10 Jahre früher stirbst, hast du 5000 Thl., die du weniger zum Leben brauchst, gewonnen und die verdankest du dem schlechten Wollmarkte.

(Fleischsache.) Wer hätte nicht von dem schönem Fleische, das die größten und fettesten Ochsen, die bei der Thierschau zu sehen waren, geliefert, und die hiesige Fleischer kauften, gegessen? Gewiß erinnerte dieses Fleisch an die frühere Zeit, wo dergleichen keine Seltenheit war! Zugleich haben aber auch unsere Fleischer gezeigt, wie sie gewiß Alles aufbieten, uns vorzügliches Fleisch (und dieses sogar ohne Preiserhöhung!) zu liefern; daß es aber außer ihren Kräften liegt, fortwährend so schönes Fleisch zu geben als sie und das Publikum wünschen. Denn daß

die Capitalstücke von fetten Ochsen aus dem ganzen Lande bei Gelegenheit der Thierschau gezeigt wurden, läßt sich wohl nicht bezweifeln. Dieser Capitalstücke waren aber etwa 10; Breslau allein bedarf aber in einer Woche 10—15 Mal so viel; wie ists also möglich, daß uns die Fleischer fortwährend ausgezeichnet fettes und schönes Fleisch liefern können, wenn sie im ganzen Lande nur etwa für einen Tag ausgezeichnet fettes und gutgemästetes Schlachtvieh finden? Wir können daher nur recht sehr wünschen, daß der Wollabschlag, Thierschau und andere wichtige Industrie- u. Zeitverhältnisse wohlthätig auf Vermehrung des Mastviehes einwirken, damit unsere Fleischer in Stand gesetzt werden, ihrem guten Willen: uns mit ausgezeichnet schönem Fleische zu versorgen, nachleben zu können.

(Bratgeschichte.) Am vorigen Sonntage schickte ich ein Stück sehr fettes Fleisch zu einem Bäcker auf der Weidengasse, um es, nach hiesiger Gewohnheit, braten zu lassen. Der Fleischer, bei dem ich das Fleisch gekauft, versicherte mich daß ich davon mindestens 3/4 Quart Fett erhalten mußte. Als ich den Braten holen ließ, erhielt ich eine so unbedeutende Quantität Sauce, daß ich Ausstellungen dagegen mich zu machen veranlaßt fand. Darauf hatten die Gesellen des Bäckers eine ganze Masse Wasser über den Braten gegossen und meinten: da hätte ich Fett. Ich ließ mich erst durch meinen Sohn beschweren und als dieser mit Ohrfeigen tractirt wurde, ging ich selbst zum Meister. Erhielt aber den Bescheid: er könne nicht für seine Gesellen, daß sie grob wären und über den verdorbenen Braten gab er mir gar keinen Bescheid. Dies sind die traurigen Folgen der schlechten Kücheneinrichtung in den Häusern hiesiger Stadt, wo alle Einwohner auf die Bäkker und auf die Launen derselben angewiesen sind, weil nirgends ein Bratofen, oder Raum für einen solchen in den engen und schlechten Küchen gefunden wird.

A. Otto, Musikus.

Herr Redacteur!

Ich kaufte mir vorgestern bei dem Bäcker hinter der Grüneiche auf der Reuschestr. ein Brot und als ich es aufschnitt, war es durchaus hohl, so daß ich nur einige Bissen hatte. Ich muß mir jeden Pfennig mühsam verdienen und muß daher sehr darauf achten, für meine Pfennige wirkliches und nicht scheinbares Brot zu haben. Ich habe Zeugen, die es gesehen wie ich das Brot kaufte und aufschnitt und bitte, dies aufzunehmen, weil gewiß Alle darüber entrüstet sind, daß wir bei dem billigen Getreide das Brot noch hohl bekommen, so daß gar nichts dran ist.

Keitsch, Arbeiter,
Schulzbrücke 60.

(Rüge.) Am 25. v. M. Nachmittags passirten 2 Arbeiter die Nicolaistraße nach der Wallstraße zu, (wahrscheinlich zu dem Meubles-Fabrik-Personal der Herren Gebrüder Bauer gehörend.) Der eine zog eine sogenannte Meubles-Brücke, der Andere trug auf der Achsel einen Spiegel und schwankte absichtlich so mit dem Gang, daß er mit der, der Sonne zugewendeten Glasseite alle Vorübergehende und in den Fenstern Liegende blendete. Beide Arbeiter hatten ihre Lust an diesem Augengefährlichen Treiben und als in der Gegend der Barbara-Kirche ein Menschenfreund ihnen dieses verwies, lachte der Spiegelträger laut auf u. der Wagenziehende sagte: „Giehn se ock ihrer Wege, das gieht ihn gar nischt an!“ Dieser Antwort hörte man es an, daß es Leute waren, die keine honette Behandlung verdienen und es wird bei diesem Menschenschlag, trotz aller in diesem, alles Bessere bezweckenden Blatte oft ausgesprochenen Ermahnungen, so lange leeres Stroh gedroschen werden, bis alle Brotherren den Fehlgang ihrer Ermahnungen bei ihren Untergebenen jeden Ranges mit sofortiger Dienstentlassung bestrafen. Gleich verdienstlich wie die Formirung der Klein-Kinderschulen, wäre es, solche im Mannesalter noch so rohe Menschen zu belehren, daß alle absichtlich bösen und muthwilligen Handlungen nicht zu den Werken der Nächstenliebe gehören.

J. F.

(Eingesandt.)

Ein Uebelstand, der sich so oft zeigt und oft Unglück herbeiführt, gesetzlich verboten ist, aber nichtsdestoweniger täglich bemerkt werden kann, ist das zu breite Beladen der Wagen. Wie häufig trifft sichs, daß zu breit beladene Wagen andere Fuhrwerke beschädigen, die Anpflanzungen an den Straßen ruiniren und Menschen in Gefahr bringen. Vor wenigen Tagen passirte mir es auf dem Postwagen, daß ein zu breit beladener Fuhrwagen die Postkutsche, in der ich fuhr, zerriß, wodurch wir Passagiere einen Aufenthalt erlitten. Der Name und Wohnort des Fuhrmanns wurde zwar sogleich notirt; auch habe ich nach meiner Ankunft hierselbst augenblicklich dem Ober-Post-Amt Anzeige gemacht und ist in Folge dessen der Fuhrmann zur Bezahlung des verursachten Schadens und einer Polizeistrafe verurtheilt worden; allein wer bezahlt uns Passagieren den Aufenthalt und was hätten wir erhalten, wenn die Postkutsche umgerissen worden und wir die Hälse gebrochen hätten? Ich frug beim Ober-Post-Amt an, ob denn diesem Uebelstande nicht abzuhelfen sei und erhielt die Antwort: dies sei Landes-Polizei-Sache und könne von Seiten der Post nichts geschehen. — Unmaßgeblich mache ich den Vorschlag, ob es denn nicht im hiesigen Lande eben so einzurichten ginge, wie es in meinem Vaterlande der Fall ist, daß die Chausseegeldeinneh-

mer verpflichtet würden, jeden zu breit beladenen Wagen anzuhalten, daß er vor der Barriere umgeladen werden müsse und ohne dieses nicht weiter passiren dürfe? Das Normalmaaß der Breiteladung ist gegeben; aber was nutzt dies Gesetz, wenn es nicht executivisch unterstützt wird? Die Landespolizei kann nicht hinter jedem Fuhrwagen hergehen, um die Breite der Ladung zu messen; wohl aber ists eine Kleinigkeit für die Chausseegeldeinnehmer, zu breit beladene Wagen anzuhalten. G...

Wöchentliche Kirchenberichte.

Katholische Kirchen.

Parochie zum heiligen Kreuz.

Getauft d. 4. Juni d. Mousquetier 11. Inf. Reg., Fr. Kroppe S.

Parochie zu U. L. Frau.

Getauft d. 4. Juni d. Maler F. Schmidt T.

Parochie zu St. Vincenz.

Getauft d. 28. Mai d. Tagearb. G. Miretzke T.

Parochie zu St. Mathias.

Getauft d. 28. Mai d. Hutmacherges. C. Metz T.

Parochie zu St. Dorothea.

Copulirt d. 31. Mai. Schneidermstr. H. Lindemann mit C. H. Tischner.

Getauft d. 4. Juni d. Buchhalter G. F. Pohl T. — D. Parapluimacher Fz. Geisler T. — D. Kutscher A. Henschel S. — D. Schneidermstr. J. Wurm S.

Parochie zu St. Mauriz.

Getauft d. 4. Juni d. Tagearb. P. Schimmel aus Neuhaus, S. — D. Tagearb. C. J. Niklaus S. — D. 7. Juni d. Instrumentmacher W. Friedrich S. — D. 9. d. Tagearb. in Brocke, G. Wenzke S.

Parochie zu St. Michael.

Copulirt d. 25. Mai Fleischer G. A. R. Heinze mit Joh. Jul. Tischer.

Getauft d. 4. Juni d. Schumachermstr. J. Remy T. — Außer dieser ein uneheliches Mädchen. — D. 7. d. Todtengräber C. A. Christ S.

(Feuriges.) Am 7. d. Abends ½11 Uhr wurde ein Feuer in der Gegend von Wansen vom hiesigen Rathsthurm gesehen. — Gestern früh zwischen 2½ und ¾ Uhr entstand auf unbekannte Weise in derselben Weniger schen Besitzung am Holzplatz Nr. 4, wo es erst neulich brannte, in einem Seitengebäude Feuer, welches jedoch durch die schnelle Hülfe der Nachbarn und anderer Löscher bei der gänzlichen Windstille bald wieder gedämpft wurde, so daß außer dem Dachstuhl nur die oberen Dekken und Treppen durchgebrannt sind.

Anerkennung.

Seit der letzten Aufforderung in diesem Blatte an die Herren Lehrer: die Schulkinder zu warnen, daß sie auf der Promenade Nichts abreißen u. sich überhaupt sittlich und anständig betragen, wenn sie auch ihre jugendliche Fröhlichkeit zeigten, hat so gute Früchte getragen, daß seit der Zeit nicht allein keine tadelnswerthen Handlungen von Kindern bemerkt worden sind, sondern es sogar oft vorgekommen ist, daß ältere Personen von Kindern gewarnt und kleinere Kinder von größeren ermahnt wurden, keine Blumen und keine Zweige abzubrechen. Es zeigt sich dadurch deutlich, wie viel die Lehrer durch den Schulunterricht nützen und zum öffentlichen Wohl beitragen können. Wenn diese Ermahnungen, Warnungen und Belehrungen der Lehrer in angemessener Zeit fortgesetzt und wiederholt würden, dürfte der bessere Sinn unter der heranwachsenden Jugend bald allgemein werden und besonders ein wohlthätiger Gemeinsinn in Bezug auf Erhaltung öffentlicher Anlagen und Kunstwerke erstehen, der die Einwohner im Ganzen eben so ehren als sich den Lehrern dankbar erweisen dürfte.

Winke für Hausbesitzer und Erbauer.

(Fortsetzung.)

Wo der Schwamm sich einmal eingenistet hat, hält es sehr schwer, ihn zu vertilgen. Vor allem ist es nöthig, die von dem Uebel ergriffenen Theile schleunigst u. zwar von Grund aus wegzuschaffen, indem der kleinste Rest des kranken Holzes, der Fortpflanzung des Schwammes Vorschub leistet. Das beschädigte Holzwerk muß also wenigstens bis zu dem gesunden Theile weggeschnitten, und wenn dieß nicht möglich ist, ganz durch neues ersetzt werden. Ist er im Erdgeschosse entstanden, so grabe man die, unter dem Fußboden befindliche, und von dem Holzschwamm inficirte Erde, mindestens zwei Fuß tief aus, und fülle die ausgegrabenen Stellen mit reinem Kiese oder Sande aus, auf den man noch Schmiedeschlacken, Kohlenstaub oder Erdpech, auch Steinkohlentheer thut. Nirgends ist Ersparniß übler angebracht als in solchem Falle. Ferner lüfte man, so viel als möglich, die Orte des Hauses, in welchen der Schwamm sich gezeigt hat, und suche die feuchten Stellen auszutrocknen. Das neue Holzwerk bestreiche man, namentlich diejenigen Seiten, welche der freien Luft und dem Lichte nicht ausgesetzt werden können, mehrere Male mit einer Auflösung, bestehend aus einem Gewichtstheile Eisenvitriol und fünf Gewichtstheilen reinem Wasser. — Bei Neubauten kann man sich gegen den Mauerfraß, wie gegen den Holzschwamm, so wie überhaupt gegen Feuchtigkeit, (denn diese erzeuget nicht stets jene Uebel;) am besten verwahren, wenn man 1.) die Sohle des Erdgeschosses einige Fuß über das Straßenpflaster erhöhet; 2.) möglichst wasserdichte Steine und eben solchen Mörtel zum Grundbaue wählt, und die Außenseite des Sockels von wetterfesten Steinen ohne Mauerputz bildet (letzterer müßte denn aus Cement bestehen); 3.) die Grundmauern, mindestens zwei Fuß unter der Höhe des Fußbodens des Erdgeschosses, mit dünnen Zinkplatten, oder alten, unbrauchbaren Glasscheiben belegt, oder mit Cement einige Linien dick überzieht; 4.) Dachrinnen ziehet, um das Traufwasser abzuleiten. Befinden sich unter dem Gebäude keine Keller, so grabe man

die Erde aus, jedoch nicht eher, als bis das Haus unter Dach ist, und handele so, wie es bei Vertilgung des Holzschwammes empfohlen worden. Die Kellerwölbungen beschütte man gleichfalls mit trocknem Sande oder Kiese, welcher nicht mit Holzspähnen und dergl. verunreinigt sein darf, worauf man die Fußböden legt. Bei Anlage eines Hauses vermeide man alle solche Winkel und Räume, denen der Zugang der Luft verschlossen ist. Man lasse die Fenster in einem neuen Hause nie eher einhängen oder mindestens nicht eher schließen, bis der Mauerputz völlig ausgetrocknet ist; eben so wenig malen, weil die meisten Farben von dem noch feuchten Kalke zerstört werden, mithin die Malerei verdorben, oder mindestens stellenweis fleckig wird. Das Beziehen, und namentlich das Heizen einer, noch vom Bau her feuchten Wohnung, bei verschlossenen Fenstern, ist besonders nachtheilig, sowohl für das Gebäude selbst, wie für die Bewohner desselben. — Wenn man bei schon vorhandenen Gebäuden die feuchten Theile der Mauer, ohne unverhältnißmäßigen Kostenaufwand und Beschwerde ganz erneuern kann, so ist dieses Mittel aus dem Grunde zu empfehlen, weil alle übrigen sich oft nur auf kurze Zeit als nützlich erweisen. Ist jenes aber nicht möglich, so hacke man, an den feuchten Stellen, den Zimmer-Putz ganz ab, trockene und erwärme dieselben, durch kleine transportable Oefen, gebe ihnen hierauf einen Ueberzug aus heißem Theere und Hartpech, worin man gepulverte Bleiglätte aufgelöset hat, und nachdem dieser Ueberzug trocken ist, putze man sie mit wasserdichten Mörtel ab. — Sehr oft macht schon der Mangel an freier Luft Wohnungen feucht, die es sonst nicht sein würden, daher ist fleißiges Lüften, bei warmem und trocknem Wetter bisweilen allein hinreichend, dem Uebelstande abzuhelfen. — Gut und Zweckmäßig gebauete Oefen können auch viel zum Trockenwerden feuchter Zimmer beitragen, namentlich jene welche eine sogenannte Heizungsröhre enthalten. Eine solche Röhre ist von Gußeisen, gewöhnlich 4 Fuß hoch und etwa 3 Zoll im Durchmesser. Diese wird in dem Ofen dergestalt senkrecht angebracht, daß sie von dem im Ofen befindlichen Feuer umspült werden kann. Der Ofen muß einen massiven Untersatz haben, in welchem die Röhre eingemauert ist. In dem Ofen-Untersatze wird eine, mit dem Fußboden gleichlaufende Oeffnung gelassen, von etwa 3 Zoll Breite und einem Zolle Höhe, welche mit dem unteren Ende der Heizungsröhre in Verbindung steht. Da der Ofen höher ist als diese Röhre, so werden, zur Verlängerung derselben, schwarzblechne rauchdichte Röhren so lang aufgesetzt, daß diese Heizungsröhre, ungefähr einen Zoll über die Ofendecke herausragt. Wenn sich nun die Röhre durch das, im Ofen befindliche Feuer erhitzt, theilt dieselbe die Hitze der, in der Röhre enthaltenen Luft mit, diese wird dadurch leichter, strebt in die Höhe, und entweicht aus der oberen Oeffnung in das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Mehre gut möblirte Stuben im 2ten Stock vornheraus sind zu vermiethen Ritterplatz Nr. 7.

Zum Garten-Conzert und Torten-Ausschieben auf Montag den 12. Juni ladet ergebenst ein

Casperke,
Mathiasstr. Nr. 81.

Einladung!

Sonntag als den 11. d. M. sind bei mir eine Auswahl kalter und warmer gut zubereiteter Frühstücke à 2 Sgr. 6 Pf. zu haben. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

MENTZEL, Caffetier vor dem Sandthor.

Bekanntmachung.

Kirchstraße Nr. 16 grade ein im Hofe, werden alle Arten Kleidungsstücke von Flecken gereiniget, auch werden selbige gänzlich erneut, ohne daß sie zertrennt werden dürfen. Altmann.

Einladung.

Zu einem gutbesetzten Garten-Concert nebst einem Ausschieben auf Montag den 12. d. M. ladet ergebenst ein

Mentzel, Caffetier vor dem Sandthor.

Den längst erwarteten Transport von der beliebten

trocknen weißen Steg-Seife

habe ich erhalten und empfehle solche das Pfund 4½ Sgr., den Ctr. 15½ Thl.

Carl Möcke,
Schmiedebrücke Nr. 55.

In meiner Handlung Ring Riemerzeile Nr. 21 im Haupte Johannis werden Putz und Kleider auf das modernste und zu niedrigen Preisen verfertigt. Auch wird Unterricht im Maaßnehmen und Zuschneiden ertheilt

C. Voelkel.

Haus-Verkauf.

Ein massives Haus mit 5 Stuben nebst Stallung und Garten in einem beliebten Kirchdorfe eine Meile von Breslau gelegen, ist zu verkaufen und das Nähere im Comptoir Albrechtsstraße Nr. 25 zu erfahren.

Anzeige.

Mein neues Kaffee-Etablissement in Marienau genannt zur „Fischerei" werde ich bei günstiger Witterung d. 11. d. M. mit Musik und Tanz einweihen. Da ich für gute Speisen und Getränke Sorge getragen, auch frische Waffeln zu haben sein werden, sehe ich einem recht zahlreichen Besuch entgegen. H. Meyer.

Fortsetzung in der Beilage.

Beilage zum Breslauer Lokalblatt No. 69.
Sonnabend, den 10. Juni 1837.

Frische Glätzer Maibutter

von ganz vorzüglicher Güte in Gebinden zu 6 und 12 Quart empfing und empfiehlt zum billigsten Preise

Carl Moecke,

Schmiedebrücke Nr. 55.

Zu vermiethen

ist Mathiasstraße Nr. 60 eine freundliche Stube nebst Alkove mit oder ohne Meubles. Zu erfragen beim Schankwirth daselbst.

Die gut gelegene stets mit Vortheil betriebene

Bäckerei

in der Kupferschmiedestraße Nr. 26 ist zu vermiethen und sogleich zu übernehmen.

Heute Sonnabend findet ein von den Blinden gut besetztes Conzert statt, mit welchen diesen Sommer alle Sonnabende fortgefahren wird. Es ladet hierzu ganz ergebenst ein Steinig, Caffetier im Weißgarten.

Einem geehrten Publikum vorzüglich aber den Herren

Gastwirthen, Caffetiers, Restaurateurs und Speisewirthen

zeigen wir hierdurch an, daß wir jetzt wiederum eine große Sendung von ausgezeichnet schönem

weißen Tafel-, Thee- und Caffee-Geschirre zu wirklich billigen Preisen

empfangen haben und bitten um geneigten Versuch.

L. Meyer & Comp.

Galanterie-Waaren-, Meubles und Spiegelhandlung.

Ring Nr. 18 erste Etage.

Zu vermiethen eine lichte trockne Wohnung im 1. Stock Hummerei Nr. 44. Dieselbe besteht aus 2 Stuben, einer Alkove Küche, Keller und Bodenkammer. Bald oder Term. Johanni zu beziehen.

Gestern Vormittag ist ein Doppelaugenglas von Perlmutter mit Silber beschlagen an einer schwarz lackirten Drathkette hängend, in der Stadt verloren worden. Die Belohnung, welche dem Werthe gleichsteht, erhält der ehrliche Finder bei Abgabe an Mad. Pätzold Nikolaistraße 49.

Montag den 12. Juni, findet bei mir das erste Fleisch- und Wurst-Ausschieben nebst **CONCERT** statt, wozu ganz ergebenst einladet

Kappeller, Caffetier,
Lehmdamm Nr. 17.

VERLOREN

wurde am 8. Juni in Oswitz vom Caffetier Klose bis zum Brauer eine kurze Pfeife mit einem Meißner Kopf, mit Silber-Beschlag und silberner Kette. Der ehrliche Finder wird ersucht dieselbe gegen eine angemessene Belohnung Ursulinerstr. Nr. 24 Parterre abzugeben.

Eine einzelne Dame wünscht ein Mädchen bei sich in Miethe zu nehmen. Das Nähere Ring 41 drei Stiegen.

Bitte.

Indem die, durch den am 29. März d. J. stattgefundenen Brand des in der Neustadt, Breitestraße Nr. 4. gelegenen Hauses verunglückte und in Folge dessen verwittwete Schuhmacher Johanna Rabus ihre Entlassung aus dem Hospital sowohl ihren, als den Bekannten und Freunden ihres verstorbenen Mannes hierdurch anzeigt, bittet dieselbe alle Diejenigen, welche vielleicht noch einzelne ihr gehörige und aus jenem Brande gerettete Gegenstände ꝛc. zur gütigen Aufbewahrung während ihrer Krankheit übernommen haben möchten, solche nunmehr Bischofstraße Nr. 6 beim Schneidermeister Schwattov gefälligst abgeben zu wollen.

Für Putzmacher- und Putzwäscherinnen.

Eine große, sehr gut gehaltene Rippmaschine steht zu verkaufen: Hummerei Nr. 45 eine Treppe hoch.

Ausschieben!

Heute den 10. Juni, gebe ich ein Fleisch- und Wurstausschieben, wozu ich ergebenst einlade

A. Stöhr, Nikolaithor Kirchgasse Nr. 6.

Bekanntmachung.

Montag den 12. Juni wird im Saale zum rothen Hirsch vor dem Sandthor ein Luftballon steigen, wozu ergebenst einladet

Entree wie gewöhnlich. Carl Schneider.

Zum Fleisch- und Wurstausschieben Sonnabend den 10. Juni d. J. ladet ergebenst ein

Werner, Caffetier
im schwarzen Adler, Mathiasstr.

Eine Wiese ist baldigst zu verpachten. Näheres Junkernstr. Nr. 4 im Hofe 2 Treppen.

Weißgerbergasse Nr. 5., zwei Treppen hoch, ist eine meublirte Stube zu vermiethen und auf den 1. Juli zu beziehen.

Leere kleine Caviarfässer kauft
Julius Wolfram, Schmiedebrücke Nr. 53.

Laden an 4 Fenster, gut gehalten, sind nebst Schraubwerk billig zu verkaufen. Näheres sagt Hr. Agent Meyer Schweidnitzerstr. Nr. 7., im Marstall.

---

70 mit Körnern gemästete Schöpse stehen zum Verkauf bei dem Dominium Grunau, Breslauer Kreises.

Meine Tochter fand am 30. v. M. auf dem Rennplatze eine Lorgnette und wünscht sie dem Verlierer abzugeben.
Seefeld, Mehlgasse Nr. 7.

Zu vermiethen
und sogleich oder zu Johanni zu beziehen ist am Ringe eine freundliche Wohnung von 2 Stuben und Alkove.
Nähere Nachricht ertheilt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Beste Federposen

die 100 St. zu 4, 8, 10, 12, 16, 20 und 30 Sg. im Ganzen billiger offerirt hiermit
A. SAUERMANN,
am Neumarkt zur blühenden Aloe.

Selter-Geilnauer-Fachinger-Ober-Salzbrunn

empfing nebst allen andern Brunn-Arten die neuesten Schopfungen und empfiehlt zu geneigter Abnahme die
neue Mineral-Brunnen-Handlung
Carl Möcke,
Schmiedebrücke Nr. 55.

Zum Schweini- und Kalbfleisch-Ausschieben, so wie zum Wurst-Abendessen heute den 10. Juni ladet ergebenst ein
H. Hauff, Caffetier.
Offne Gasse Nr. 13 am Schießwerder.

Die Schwimmlehranstalt

an der königl. Schleuße am Bürgerwerder erfreute sich verflossenes Jahr, obwohl erst selbe spät ins Leben trat, höchst günstiger Resultate. Von achtzehn Scholaren lernten dreizehn schwimmen, die andern fünf hatten sich zu spät zum Unterricht gemeldet. Unter den dreizehn waren sehr kleine Knaben, einer von sechs, die andern von acht Jahren, von denen zu erwarten stand, daß sie durch Furchtsamkeit oder nicht richtiges Auffassen des Unterrichts wenig leisten würden, und doch waren ihre Leistungen über alles Erwarten für Eltern und Jeden, der sie schwimmen sah. Bei der höchst zweckmäßig, nach der Anleitung eines Sachverständigen eingerichteten Anstalt, ist eine Gefahr für Lernende nicht denkbar. Das 80 Fuß lange Bassin ist rund herum mit Latten umgeben und hat einen so dichten Fußboden, daß nichts heraus kann. Der Schwimmlehrer ist geprüft und mühsam im Unterricht. Kein Scholar hat nöthig weit zu gehen, um zur Anstalt zu gelangen, er ist daher dem Ermüden und Transspiriren an warmen Tagen nicht ausgesetzt, woraus oft üble Folgen entstehen. Durch den umschlossenen Raum kann er der Aufsicht des Schwimmlehrers nicht entgehen, und unbesorgt können Eltern ihre Kinder der Anstalt anvertrauen, sobald es in ihren Wünschen liegt, den Knaben abzuhärten und ihm die Fertigkeit beizubringen, sich und andern bei vorkommenden Fällen zu nützen. Nach der General von Pfuelschen Methode wird der Schüler erst an eine Angel genommen und schwebend im Wasser erhalten, um sich mit demselben vertraut zu machen und die Ueberzeugung zu gewinnen, daß es ihm bei einiger Bewegung nicht schwer wird, sich über dem Wasser zu erhalten, er muß dreist werden in dem Element, dem er sich anvertraut. Der Lehrer zeigt ihm dann die Bewegungen, vermöge derer er sich auf der Oberfläche fortzubewegen hat und setzt den Unterricht so lange an der Angel fort, bis er von den richtigen Bewegungen überzeugt, sich selbst zu helfen im Stande ist. Von der Angel entlassen bekommt er einen Gurt von Kork um den Leib, der ihn nicht sinken läßt, und ist nun unter Aufsicht des Lehrers sich selbst überlassen. Hat er auch hierin seine Fertigkeit gezeigt, so wird ihm der Kork abgenommen und er schwimmt neben dem Lehrer bis er sich ganz sicher glaubt. Die letzte Prozedur geschieht in der freien Oder mit Begleitung eines Kahns und des Lehrers. Das Herabspringen von gewissen Höhen wird während des Unterrichts gleichzeitig gelehrt. Die täglichen Lehrstunden sind von 5 Uhr des Morgens bis 8 Uhr des Abends. Der Schüler findet Schwimmbeinkleider unentgeldlich vorräthig, für die Benutzung eines Handtuches bezahlt er, wenn er sich nicht seines eigenen bedienen will, einen halben Sgr. Für den Schwimmunterricht zahlt jeder Schüler fünf Thl. an Unterzeichneten pränumerando und einen Thlr. an den Schwimmlehrer.

Breslau den 5. Juni 1837. **Kroll,**
Bürgerwerder Nr. 2.

Gedruckt bei Leopold Freund, Elisabethstraße Nr. 9.